

## Ein Beitrag zum Wallfahrtsort Monte Sant'Angelo auf dem Gargano (Apulien)

Von EDITH MARIA SCHAFFER

Auf dem Gargano-Massiv Apuliens, dem einst dicht bewaldeten ‚Sporn des italienischen Stiefels‘ liegt einer der ältesten christlichen Wallfahrtsorte Europas: der hochgelegene Ort Monte Sant'Angelo mit seiner dem Erzengel Michael geweihten natürlichen Grotte. Die Verehrung des Erzengels, dessen Kult phrygischen Ursprungs und seit dem 4. Jahrhundert in Ägypten, Kleinasien und Konstantinopel<sup>1</sup> verbreitet ist, wird hier erstmals in Europa faßbar.

Der *Liber de apparitione sancti Michaelis in monte Gargano* (anonyme hagiographische Schrift, datiert Ende des 8. Jahrhunderts)<sup>2</sup> berichtet von drei Erscheinungen des Erzengels: im Jahr 490 will ein wohlhabender Besitzer mit Namen Gargano einen in die Höhen des Gargano-Kalkgebirges entstiegene Stier aus Zorn erschießen; der Pfeil prallt vom Tier ab und tötet den Besitzer. Der Erzengel Michael teilt dem Bischof von Sipont in einer Erscheinung mit, das Ereignis sei Zeichen dafür, daß der Ort des Geschehens ihm heilig sei. 492 greift der Erzengel als Beschützer der Langobarden gegen Byzanz in das Schlachtgeschehen ein. Im Jahr darauf erscheint Michael erneut dem Bischof von Sipont und teilt ihm mit, daß die natürliche Grotte des Monte Sant'Angelo bereits durch ihn selbst geweiht sei.

Der legendäre Bericht, der die Erscheinungen des Erzengels ins ausgehende 5. Jahrhundert legt, stimmt zeitlich mit dem historischen Beginn der Verehrung des Erzengels auf dem Gargano überein. Letzterer wird von Otranto sogar um einige Jahrzehnte vorverlegt, nämlich in die Mitte des 5. Jahrhunderts.<sup>3</sup>

Große Bedeutung erlangte Monte Sant'Angelo für die langobardischen Herrscher. Der Kultort avancierte zum Nationalheiligtum. Das spiegelt auch die oben kurz dargelegte Legende wider, die auf älterer lokaler Tradition basiert,

<sup>1</sup> Im 4. Jahrhundert existieren bereits mehrere Michaels-Kapellen. Im 6. Jh. zählt man um Byzanz etwa 10 dem Erzengel Michael geweihte Heiligtümer. Vielfach handelt es sich dabei um ursprünglich heidnische Kultstätten. In Orten wie Chonae, Cheretopa und Colossae wird von Erscheinungen des Erzengels berichtet, ebenso auf dem Mahaletch bei Hestia am Bosphorus, wo Kaiser Konstantin eine Kirche errichten läßt. Er wie zum Beispiel auch Kaiser Justinian sind Gründer mehrerer Michaelsheiligtümer. Wichtigster Michaels-Kultort ist das Quellheiligtum von Chonai in Phrygien. Vgl. speziell dazu und allgemein zum Kult des Erzengels Michael: R. JANIN, *Les sanctuaires byzantines de St.-Michel*, in: *Echos d'Orient*, 1934; LCI 3 (1971) 255–266; TH. BAUMEISTER, *Die christlich geprägte Höhle*, in: RQ 83 (1988) 195–210; ODB 1 (1991) 427, ebd. 2, 1360f.; LMA 3 (1993) 594; *Enciclopedia dell'arte medievale*, 8 (1997) 366.

<sup>2</sup> Text in: MGH. SS III (1839) 173–185.

<sup>3</sup> G. Otranto, II ‚*Liber de apparitione*‘, *il Santuario di San Michele sul Gargano e i Longobardi del Ducato di Benevento*, in: *Santuari e politica nel mondo antico*, hrsg. M. SORDI (Mailand 1983) 236–240.

während sich in der zweiten Episode, nämlich dem Eingreifen des Erzengels in das Schlachtgeschehen gegen Byzanz spätere ideologisch-langobardische Überformung niederschlägt. In langobardischer Zeit scheint die Grotte auch eine erste architektonische Baugestalt erhalten zu haben.

Seit dem frühen Mittelalter ist die Erscheinungsgrotte des Erzengels Wallfahrtsziel und entwickelt sich immer mehr zu einer wichtigen Etappe der großen Pilgerwege, die aus Nordeuropa nach Rom oder über Rom ins Heilige Land führten. Nicht wenige prominente Persönlichkeiten waren unter den zahlreichen Pilgern, die die Grotte und die bei ihr entstehende Wallfahrtskirche S. Michele aufsuchten, so etwa Otto III., sein Nachfolger Heinrich II., Papst Leo IX. (1049–1054), der dreimal dorthin pilgerte, Franz von Assisi, Thomas von Aquin, Katharina von Siena u. v. a.

Über die erhaltenen schriftlichen Berichte wie den des Mönchs Bernardo, der kurz nach Mitte des 9. Jahrhunderts auf dem Weg über Rom ins Heilige Land den Wallfahrtsort besuchte und als einer für viele steht, oder etwa den kartographischen Bericht des isländischen Mönchs Nikulas di Munkathvera Mitte des 12. Jahrhunderts hinaus finden sich vor Ort zahlreiche in Felswand und Architektur geritzte Inschriften und Zeichen als Hinterlassenschaft der Pilgerströme. Der Großteil – etwa 175 Inschriften – stammt aus der Zeitspanne von Mitte des 7. bis erste Hälfte des 9. Jahrhunderts, als die ersten Übergriffe der Sarazenen Monte Sant'Angelo heimsuchten.

Das nicht weit von Monte Sant'Angelo gelegene Siponto – heute Manfredonia – war Einschiffungsort zahlreicher Kreuzfahrer. Es ist naheliegend, daß die Erscheinungsgrotte des Erzengels – Schutzpatron der christlichen Heere – als letzte Etappe auf dem europäischen Festland aufgesucht wurde.

Europäische Dimension hat der Kultort auf dem Gargano aber nicht nur als letzte Etappe der großen europäischen Pilger- und Kreuzzüge ins Heilige Land; der Wallfahrtsort des Gargano wurde Prägestelle und Vorbild für die wichtigsten europäischen Michaels-Wallfahrtsorte, allen voran für den Mont-Saint-Michel, der nicht zufällig eine ähnliche topographische Situation aufweist oder auch für den piemontesischen ‚Sagra di San Michele‘. Entsprechend sind Teilübertragungen von den in der Erscheinungsgrotte zurückgelassenen Berührungsreliquien – ‚pignora‘ – insbesondere der Mantelreliquie aus rotem Stoff tradiert, so im 8. Jahrhundert durch Abt S. Aubert, auf den in der Folge die Gründung der Abtei Mont-Saint-Michel zurückgeht. Über weitere Übertragungen nach Frankreich wird vom 8. bis 11. Jahrhundert beispielsweise nach Saint-Mihiel bei Verdun und in das Kloster Saint-Michel-de-Cuxa im Roussillon berichtet.

Die Wallfahrtskirche S. Michele ist über ihre religiöse Bedeutung hinaus auch in ihrer architektonischen Form, die besonders auf die Zeit der Herrschaft der Normannen und des Hauses Anjou zurückgeht, und aufgrund ihrer kostbaren Ausstattung von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Man denke an das 1041 vom Bildhauer Acceptus geschaffene Adler-Pult, den Bischofsthron und das im Auftrag von Pantaleone aus Amalfi<sup>4</sup> in Konstantinopel gefertigte Bronzeportal

<sup>4</sup> Pantaleone aus Amalfi gab in derselben Werkstatt in Konstantinopel das 54-feldrige

desselben Jahrhunderts mit seinen 24 Bildfeldern mit biblischen Engelsszenen oder auch an die Andrea Sansovino zugeschriebene Marmorstatue des Erzengels Michael.

Das Centro di Studi Micaelici e Garganici – eine Zweigstelle des Dipartimento di Studi Classici e Cristiani der Universität Bari – befaßt sich seit seiner Gründung im Jahr 1995 und seit Ende 1997 finanziell von der Region Apulien unterstützt (Lit 600.000.000) mit der Erforschung religiöser, kunst- und kulturhistorischer Aspekte der Michaels-Verehrung auf dem Gargano mit seinen Monumenten. Anlaß dazu waren nicht zuletzt auch die anlässlich der großen europäischen Pilgerwege durchgeführten Forschungen im Rahmen des Heiligen Jahres 2000. Prof. Giorgio Otranto, Professor für Humanistische und Christliche Studien der Universität Bari, der seit Jahrzehnten mit bedeutenden Veröffentlichungen zu den Monumenten Apuliens und insbesondere des Gargano-Massivs hervortritt, ist Leiter des Vorhabens.

Ergänzend dazu wurde unter der Leitung von Dr. Pina Belli d'Elia zusammen mit Mitarbeitern der genannten Institutionen und finanziert mit Geldern der Europäischen Union die Ausstellung „L'Angelo – la Montagna – il Pellegrino. Monte Sant'Angelo e il santuario di San Michele del Gargano dalle origini ai nostri giorni“ vorbereitet und vom 25. September bis zum 5. November 1999 im Museo Tancredi in Monte Sant'Angelo gezeigt. Vom 15. November 1999 bis zum 08. Januar 2000 stellte die École Française de Rome ihre Galerie an der Piazza Navona in Rom für die Ausstellung zur Verfügung. Zur Ausstellung erschien herausgegeben von der Ausstellungskuratorin der gleichnamige Katalog. Ziel der Ausstellung und der Veröffentlichung ist es, den für die europäische Geschichte bedeutenden Wallfahrtsort in ein über Italien hinausreichendes Bewußtsein zurückzurufen.

In diesem Zusammenhang fand im Herbst 1999 in Mont-Saint-Michel ein Symposium statt, das den Vergleich und die historischen Verbindungen zwischen dem italienischen und dem französischen Michaels-Wallfahrtsort zum Inhalt hatte. Als Vermittlungsstelle fungierte die École Française de Rome, die auch die Ausstellung in Rom ermöglichte. Weitere Zielsetzung ist die Veröffentlichung der Kataloge des Lapidariums und des Museo Devozionale der Wallfahrtskirche S. Michele Arcangelo.

In der Ausstellung wurde ein selten gewählter, vielleicht zukunftsweisender Weg beschritten, die vielfältigen Aspekte der Entwicklung eines der bedeutendsten christlichen Wallfahrtsziele Europas aufzuzeigen, nämlich ohne die christliche Pilgerstädte in ihrer Integrität zu berühren, ohne in Form von Schau- und Erklärungstafeln in sie einzugreifen. Im Fall von Monte Sant'Angelo gebot zum einen der seit Jahrhunderten hochverehrte Ort Respekt, zum anderen erschwert bzw. verwehrt der Ansturm der täglich den Ort aufsuchenden Pilgerströme und die Feier der Gottesdienste die legitime Besichtigung in ihren Details.

In der ersten Ausstellungsetappe wurde so vor Ort ein „imaginärer Besichti-

---

Bronzeportal von S. Paul vor den Mauern in Rom mit Szenen aus dem Neuen Testament und aus Heiligenleben in Auftrag.

gungsparcours“ mit Schautafeln, Abbildungen, Gigantographien und Abgüssen geschaffen, der im neutralen Ausstellungsraum des Museo Tancredi Antworten auf kunst- und kulturhistorische Fragestellungen gibt. Man zog so die Ebenen auseinander, um beidem – wissenschaftlichem Interesse wie religiöser Andacht und Verehrung – die angemessene Zeit und den angemessenen Raum zu geben bzw. zu bewahren.

Die Ausstellung war als chronologischer Parcours aufgebaut, der bei den Ursprüngen des Sanktuariums – den ersten legendären Erscheinungen des Erzengels Michael zu Ende des 5. Jahrhunderts – beginnt und über Spätantike und Frühmittelalter, Mittelalter und Neuzeit bis ins 20. Jahrhundert führt. Dabei wurden wichtige Aspekte, die in den jeweiligen Epochen besonders zum Tragen kommen, wie architektonische Veränderungen, Ausstattungsphasen, politische und gesellschaftliche Zusammenhänge zum Thema gemacht.

Sowohl die Ausstellung als auch der Katalog bieten eine große Fülle an Bildmaterial, das in großer Klarheit dargeboten ist und überzeugen in ihrer graphischen Gestaltung. Neben der Bauplastik und den Ausstattungsstücken finden zahlreiche, vielfach bisher unveröffentlichte Votivgaben aus dem Kirchenschatz, liturgisches Gerät und kostbare Stoffe kirchlicher Gewänder des 16. bis 20. Jahrhunderts Darstellung. Der in seiner Vielschichtigkeit äußerst schwer zu erfassende Baukomplex der Wallfahrtskirche aus natürlichen Grotten und historischen Bauten wird durch Planzeichnungen nachvollziehbar. Der großformatige Katalog mit seinen zahlreichen ganzseitigen schwarz-weißen und farbigen Aufnahmen, bietet vielfach Gesamt- und Detailbilder, die zudem oft verschiedene Ansichten zeigen. Besonderer Wert ist auch auf die Lesbarkeit der Inschriften auf den fotografierten Objekten gelegt. Den Inschriften ist darüber hinaus ein großer Bereich des Katalogs gewidmet.

Über frühere Publikationen zum Wallfahrtsort auf dem Monte Sant’Angelo hinausgehend zeichnet sich der Katalog durch die Einbeziehung des weiteren Umfeldes aus. Über die Erscheinungsgrotte und die Kirche S. Michele hinaus wird auf die Kirchen S. Pietro und S. Maria Maggiore, das Baptisterium S. Giovanni in Tumba, die Burganlage von Monte Sant’Angelo und weiter auf die Grotte in Cagnano Varano auf dem Gargano-Massiv, auf die Kirche S. Leonardo in Sipont, auf Abtei und Abteikirche S. Maria in Pulsano, auf S. Leonardo in Lama Volara, ihre Architektur, Ausstattung und ihre Bauplastik eingegangen. Außerdem werden in Ausblicken die europäischen Michaels-Wallfahrtsorte, insbesondere Mont-Saint-Michel und Aspekte wie die großen Pilgerwege Europas präsentiert. Erwähnenswert ist nicht zuletzt auch die übersichtliche Darlegung des Quellenmaterials.

Das letzte Kapitel sowohl der Ausstellung als auch des Katalogs sind der Realität der Wallfahrt in der Neuzeit bis ins 20. Jahrhundert gewidmet: zeitgenössische Berichte vergegenwärtigen das Erlebnis der Pilger beim Besuch der feuchten, geheimnisvoll beim Schein unzähliger Kerzen erleuchteten Erscheinungsgrotte. Einen wichtigen Aspekt bilden dabei auch lokale kunsthandwerkliche Traditionen wie die Schmuck- und Statuettenherstellung.